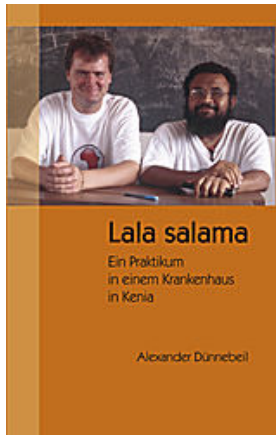


## Buchauszug über einen Wahleinsatz aus Kenia von Alexander Dünnebeil (Kurs H01.A)



Im Herbst 2001 begann ich an der Wannsee-Schule e.V. meine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger. Meine Wahl war auch auf diese Einrichtung gefallen, da sich hier für mich die Möglichkeit eines Wahleinsatzes bot. Schon lange war es mein Traum, einmal nach Afrika zu fahren. Menschen, Kultur und die Natur dieses Kontinents - all dies wollte ich kennenlernen. Und so bot sich mir nun die Möglichkeit, im Rahmen eben jenes Wahleinsatzes für fast drei Monate nach Malindi an der kenianischen Ostküste zu fahren, um dort in einem Krankenhaus zu arbeiten. Ein Buch ist daraus entstanden, aus dem ich hier ein wenig zitieren möchte.

"Die Besuche bei den beiden an AIDS erkrankten Frauen haben mich ziemlich erschrocken, nachdenklich und traurig gemacht. Die erste Frau lebte bei ihrer Familie in den Slums von Malindi. Ich kann ihr Alter schlecht schätzen, es wird so um die 20 Jahre gelegen haben. An der Tür ihrer Behausung begrüßten uns ihre Eltern. Sie wirkten traurig, in sich gekehrt, still. Wir gingen sogleich zu ihrer Tochter, die apathisch in ihrem Bett lag. Sie lag unter einer Decke, zugedeckt bis unter die Achseln. Es sah so aus, als würde sie frieren. Ihre Haare waren zu einem dicken Zopf zusammengebunden, ihre Schultern waren durch ein buntes, mit Ornamenten verziertes Tuch bedeckt. Als wir in das Zimmer eintraten, lächelte sie uns an. Während unserer gesamten Unterhaltung mit den Eltern sprach sie kein Wort. Gelegentlich nickte sie, schaute zu den Eltern herüber, starrte an die Decke, zumeist hielt sie die Augen geschlossen. Ihre Eltern sprachen ruhig und leise, immer wieder legten sie eine Hand auf die Decke der Tochter, schauten sie an, gaben ihr Nähe.



In diesem Bild steckte für mich so viel Unglück, aber auch ein großes Maß an Würde. Nicht einfach aufzugeben, versuchen, Mensch zu bleiben...

Die andere Frau, die wir aufsuchten, wohnte nicht weit entfernt. Um sie zu erreichen, gingen wir zunächst in ein Haus hinein. Anschließend liefen wir durch einen dunklen Flur, in dem auf mehreren Gasflammen Essen gekocht wurde und in dem einige Kinder im Schmutz spielten, dann erreichten wir eine Art Hof. Von dort aus gingen Türen ab, die in die Wohnungen führten. Wohnung bedeutete in diesem Fall aber lediglich ein Zimmer. Ich will versuchen, dieses Zimmer etwas genauer zu beschreiben: Der Raum hatte eine Größe von etwa drei mal drei Metern und machte einen sehr dunklen Eindruck. Es gab nur ein Fenster, welches aber offensichtlich nicht zu öffnen war. Das Haus, in dem mehrere Zimmer integriert waren, hatte ein Spitzdach, die obere Wandkante des Zimmers endete aber waagrecht, was bedeutet, das zwischen der Oberkante der Wand und dem Dach ein Zwischenraum von vielleicht 80 cm war, durch den man alles mitbekam, was in der Nachbarwohnung passierte: Gespräche, Kochen... An der Wand am Fenster stand ein Doppelbett, welches den Raum weit über die Hälfte ausfüllte und auf dem eine ziemlich schmutzige Matratze lag. Alles, was die Frau und ihre Familie besaßen, war in diesem Zimmer. Außer einiger Wäsche und einem kleinen Petroleumkocher war es nicht viel. Private Dinge, wie ein Buch zum Beispiel, habe ich nicht gesehen. Die Frau ist 29 Jahre alt und HIV-positiv, sie hat Schmerzen, Husten und ist sehr dünn. Ihr Mann ist bereits vor drei Jahren an AIDS verstorben. Sie hat vier Kinder und sie leben alle, zu fünf, in diesem einen Zimmer, schlafen auf diesem einen Bett. Mehr haben sie nicht. Zum Arbeiten ist die Frau zu schwach, sie hat kein eigenes Geld und kann sich nicht einmal Zahnsalz (das nehmen sie hier meistens anstatt Zahnpasta) kaufen. So ist sie völlig auf die Unterstützung ihrer Nachbarn angewiesen, die sie offenbar mit Essen oder auch mal mit etwas Geld versorgen. Sehr schwierig sind dann aber zum Beispiel solche Dinge wie eine obligatorische Schuluniform für die Kinder... Mir blieb hier fast die Luft weg, ich wusste nicht, wo ich hingucken sollte."

Diese Zeit gehört sicherlich zu den prägendsten, aufregendsten und erfahrungsreichsten meines bisherigen Lebens. Ich kann wirklich nur allen empfehlen, diese Chance des Wahleinsatzes wahrzunehmen! Wer Lust und Interesse hat, weiter in meinem Buch zu stöbern, dem sei hier noch kurz der Titel genannt: Lala salama, erschienen bei Books on Demand